

als ich bei einer Freundin war. Ich selber hatte sie ihr geschickt, aber meine Karte war verlorengegangen. Ich liebte diese Frau, und meine Liebe schob ihr alle möglichen guten Eigenschaften, ja sogar Klugheit, unter. In meiner Dummheit sagte ich nicht gleich: „Ach, die haben meine Karte verloren!“ und wartete auf einen begeisterten Dankesausbruch: „Wer hat mir das nur schenken können? . . . Nein, was mir das für eine Freude macht . . . Willst Du eine Aprikose? . . .“

Keine Spur von alledem! . . . Die Frau, die ich liebte, klingelte ihrer Zofe:

„Ich weiß nicht, welcher Idiot mir das Ding da geschickt hat . . . Jedenfalls hasse ich kandierte Früchte. Nehmen Sie das Zeug weg und schenken Sie es Ihrer kleinen Nichte!“

Vielleicht bin ich ein bißchen töricht, Kathinka . . . aber ich hätte beinahe angefangen zu weinen. Erst am Abend wurde mir klar, daß die Frau, die ich liebte, eine schlecht erzogene Pute und meiner großen Liebe bestimmt nicht wert war . . .

Ich habe vielleicht unrecht, mich zu beklagen; denn wahrscheinlich war jener Tag der größte Glückstag in meinem Leben!

Aber jetzt möchte ich doch endlich wissen, womit ich Dir eine Freude bereiten kann, Kathinka. —



Denn Dich liebe ich ja auch, und möchte doch nicht dieselbe Gefahr laufen. Ich weiß, Du hast Lebensart, und selbst wenn Dir mein Geschenk gleichgültig wäre, würdest Du mich glauben machen, daß es Dir sehr gut gefallen hat.

Sieh doch nicht so böse aus, Kathinka! Ärgert Dich vielleicht mein Geständnis? . . . Klingele nicht . . . ich beschwöre Dich . . . Rufe nicht die Zofe, um ihr zu sagen: „Hier, behalten Sie die Liebe dieses Herrn für sich . . . mir ist sie furchtbar! . . .“

★

Weißt Du denn gar nichts, was Dir Spaß machen könnte?

Wünschst Du Dir nichts? Das ist schlimm!

„Sie brauchen mir nichts zu schenken, unsere Freundschaft ist doch alt genug, um . . .“

Hübsch gesagt, Kathinka! Aber kein Wort davon ist wahr! Deine Nasenflügel beben . . . Eine Frau hat immer auf irgend etwas Lust . . .

Und noch eine Geschichte. Alte Herren in meinen Jahren sind voll von Erinnerungen, wie Apfelbäume voller Äpfel hängen . . . ein Nichts genügt, um sie zum Fallen zu bringen . . . Du hast doch von Marion von Quitzow gehört, nicht? Zu ihrer Zeit war sie die schönste, verwöhnteste Frau der Stadt. Ich fragte sie, was sie zu Weihnachten haben wollte, und — weiß der Himmel! — damals war ich nicht reich. Sie antwortete mir lachend: „Kommen Sie morgen nach dem Frühstück zu mir, wir suchen dann zusammen etwas aus . . .“ Ich verbrachte eine furchtbare Nacht; denn ich fürchtete, sie würde mich in das erste Juwelier-